

XXIV.

Schreiberhau.

Ein angenehmer Tag ist dahin, aber wie wird sein Andenken in mir verlöschen! Trüber Himmel lag bei unserm Erwachen über den Gebirgen. Er, so wie die trübe Zeit unsers Lebens — ist immer zu etwas gut; dann ergreifen wir die weiche, liebliche Hand der Hoffnung, und sind in ihrer Gesellschaft wohl. Es giebt kein Uebel, dem wir nicht trotz bieten könnten, wenn man neben ihr als ein Mann hergeht, der theils die Uebel zu schätzen und zu behandeln weiß, theils sich stets kräftig genug fühlt, um ihren Stößen nicht gleich kindisch zu unterliegen. Doch wohin gerathe ich? Man muß in Schreiberhau einen Führer nehmen. Ich kann den alten Siegmund Seidler empfehlen; denn er kennt das ganze Gebirge sehr gut. Wir brachen zwischen acht und neun Uhr auf zu den hiesigen Wasserfällen. Der Zackenfall liegt etwa ein und eine halbe Stunde nordwestlich von dem obern Theile des Dorfs. Man geht hier über eine Brücke des Zacken, dann über Stock und Stein auf einem wenig gebahnten Wege. Halbwegs ist der Ruhestein, ein Felsenstück im Wege, wo müde Wanderer sich etwas erholen. Laß uns hier niedersehen, indeß erzähle ich dir etwas von der neuesten Methode des Kindermordes. Eine Gesellschaft kam einst aus der Gegend von Breslau, um den Fall zu besuchen. Sie fuhr, denn dieß kann man auf schlechtem Wege bis zum Ruhesteine; — nur ein Frauenzimmer ging mit rasender Anstrengung voran. Es war ein Föfchen, das den bekannten

Aus.